



weithin überschwemmt, sodaß auch in der Stadt der Verkehr gehemmt ist.

\* Einen Fall verhängnisvoller Fahrlässigkeit berichtet das Mannheimer Tagblatt aus **Wergentheim**. Eine heimkehrende Jägergesellschaft überfuhr einen armen Hausierer, der dem Schnaps zugesprochen hatte. Der Kutscher wollte absteigen, aber die Fahrgäste verlangten von ihm, daß er zufahren solle, denn das Pferd habe den Hausierer nur gestreift. Der Unglückliche war nicht mehr imstande, aufzustehen und wurde durch die Sanitätskolonne ins Rathaus, und zwar in die Arrestzelle gebracht. Der nebenan im Gasthause zum Hirschen befindliche Oberamtsarzt beauftragte den Polizisten Wittig, den Heilgehilfen Feger zu holen. Dieser konstatierte zwar eine Stirn-Verletzung, aber sonst fehlte dem Manne nichts, er sei nur hochgradig betrunken. Niemand pflegte den Kranken, nur der oben erwähnte Polizist und Nachtwächter Kiesel sahen einmal nachts um ein Uhr nach ihm. Am folgenden Morgen, als die Arrestzelle geöffnet wurde, war der Mann tot und kalt. Die Sektion ergab, daß dem Müller, so heißt der verunglückte Hausierer, Nieren und Leber verletzt und sieben Rippen gebrochen waren.

\* (**Verstöße.**) Im Feuersee in Brackenheim wurde die Leiche einer bejahrten, seit längerer Zeit kränklichen Frau gefunden. — Der Schultheiß und gleichzeitige Ortssteuerbeamte in Herzogsweiler wurde wegen Unregelmäßigkeit in der Kassenführung und Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet und an das R. Amtsgericht Freudenstadt eingeliefert. — Beim Fällen einer Eiche fand ein Diensthote zu Mittelbach eine größere Anzahl Silbermünzen aus dem 14. bis 15. Jahrhundert. Die Stücke sollen einen hohen Wert besitzen. — Auf billige Weise wollten sich der Arbeiter Joh. Kaltenmark von Eybach und die Dienstmagd Kresz, Seiber eine Aussteuer verschaffen, um heiraten zu können. Er war Hilfsarbeiter in der Württ. Metallwarenfabrik Weislingen und eignete sich bei seiner Beschäftigung silberne Bestecke und andere Dinge im Werte von 450 bis 500 M. an; sie war im Dienst bei Kaufmann Schweizer in Weislingen und stahl hauptsächlich Haus- und Küchengerätschaften im Wert von 30 M. zusammen. Wegen Diebstahls und Hehlerei erhielt der Bräutigam 6 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust, die Braut 2 1/2 Monat Gefängnis. Weiden wurden 15 Tage der Untersuchungshaft angeschlossen. — Der frühere Schultheiß Böhmle von Kornweilheim, gegen den mehrere Strafverfahren wegen Unterschlagung, Verbrechen im Amt, Verbrechen des Meineids u. s. w. schweben, ist mangels zureichender Beweise außer Verfolgung gesetzt worden. — Der seit letzte Woche vermählte Pfarrer Volz von Bögglingen bei Laupheim wurde als Leiche aus der Donau gezogen.

II **Forsheim**, 7. Januar. Gestern Nacht gegen 1 Uhr brach im nahen Eutingen ein größeres Feuer aus, das sehr schnell um sich griff und in kurzer Zeit das Wohnhaus und die Scheuer der Frau Wittel, ferner die Scheunen von Goldarbeiter Friedr. Hofmann und der Landwirte Boralski und Kälber einscherte.

\* **Offenburg**, 5. Januar. Der 40 Jahre alte Friedrich Lott, Kassierer an der Vorkaufbank in Achern, der seine Wohnung mit seinem Vater und Geschwistern teilte, bedrohte in einem Anfall von Zorn seine Angehörigen mit einem Revolver. Das Dienstmädchen erhielt 2 Schüsse in den Arm und flüchtete sich, die anderen Personen mit Ausnahme des Vaters retteten sich durch ein Fenster. Der 70 Jahre alte Vater wurde mit durchschossener Brust als Leiche aufgefunden. Der Mörder wurde verhaftet; er war schon einmal mehrere Monate in der Kreis-Irrenanstalt Mlenau wegen Geistesstörung. Der erschossene Vater war früher Bürgermeister in der Stadt Achern. Er war ein unbescholten Mann, sein leicht erregbares Temperament machte, nachdem er vor einigen Jahren als Teilhaber eines Granitsteinbruch-

unternehmens sein mütterliches Vermögen fast ganz eingekauft hatte, damals seine zeitweise Unterbringung in der Irrenanstalt Mlenau nötig. Das Dienstmädchen ist ebenfalls gefährlich verlegt.

\* Im Saal der dritten Strafkammer des Kgl. Landgerichts **München** spielte sich dieser Tage folgende Szene ab: Vorsitzender (zu einem als Zeugen aufgerufenen Dienstmann): „Wie alt sind Sie?“ — Zeuge: „66 Jahr.“ — Vorsitzender: „In erster Instanz wurden Sie auch vernommen. Damals gaben Sie 70 Jahre an.“ — Zeuge: „Is aa mögli.“ — Vors.: „Wann sind Sie denn geboren?“ — Zeuge: „Anno 40.“ — Vors.: „Dann sind Sie doch erst 63 Jahre alt!“ — Zeuge: „Is mir aa recht.“ (Große Heiterkeit.) — Vorsitzender: „Ruhe im Publikum oder ich lasse den Saal räumen!“ Zum Zeugen: „Sind Sie verheiratet?“ — Zeuge: „Wie moanas?“ — Vorsitzender: „Ob Sie verheiratet sind? Leb' ihre Frau noch?“ — Zeuge: „Is a bisl leb'is noch.“ Stürmische Heiterkeit, der sich auch das Fünfrichterkollegium nicht zu entziehen vermochte, folgte diesen Worten und vom Saalräumen war keine Rede mehr.

\* **Härnberg**, 5. Jan. Während der gestrigen Kinder-Vorstellung im hiesigen Stadttheater entstand eine große Panik. Als die Feuerwehr vorüberfuhr, um einen kleinen Brand zu löschen, rief jemand auf der Gallerie: „Es brennt!“ Ein ungeheurer Tumult entstand im ganzen Hause, und auch unter den aus Kindern bestehenden Darstellern. Erst nach geraumer Zeit gelang es, die Ruhe wieder herzustellen, doch konnte die Vorstellung nicht beendet werden, weil die Hauptdarsteller die Flucht ergriffen hatten.

\* Jubel herrschte an Weihnachten im Hause des Herrn Jakob Wergenthaler in **Firmasens**. Seine sämtlichen Töchter Friederike, Rosa und Lotte, verlobten sich am gleichen Tage und alle drei Bräutigame heißen Otto. Wer gratuliert?

\* **Dresden**, 5. Jan. Wie das „Dresdener Journal“ meldet, wurde der deutsche Konsul in Genf durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes ermächtigt, der Kronprinzessin von Sachsen die Klageschrift im Prozesse mit dem Kronprinzen an Ort und Stelle in Genf zuzustellen. Inzwischen ist auch der hiesige Prozeßbevollmächtigte der Kronprinzessin Justizrat Dr. Emil Koerner, nach Genf gereist, um mit dem Advokaten Lachenal, der dem Vernehmen nach die Geschäfte der Kronprinzessin führt, zu verhandeln.

\* Kaiser Wilhelm war 22 Jahre alt als er heiratete. Sein ältester Sohn, der Kronprinz, wird im Mai 21 Jahre alt. Da der Kaiser ein Freund des frühen Heiratens ist, so bringt man die bevorstehende Reise des Kronprinzen an den Petersburger und an den Kopenhagener Hof mit Heiratsplänen in Verbindung. Wichtig ist, daß man am Berliner Hofe sich schon lange bemüht, ein besseres Verhältnis mit diesen Höfen anzubahnen, eine Heirat wäre das beste Mittel hierzu.

\* Mit großem Klamegeschrei tritt die Sozialdemokratie in das neue Jahr ein, von dem sie bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zu ihren 58 Reichstagsmitgliedern mindestens noch ein zugleich weiteres und zugleich ihr erstes Einbringen in den preussischen Landtag erhofft. Der „Vorwärts“ veröffentlicht an der Spitze seiner Neujahrsnummer ein blutdürstiges Gedicht, von dem allein schon es der bürgerlichen Gesellschaft ganz schlecht werden kann. Sodann wird in der Abonnements-Einladung behauptet: „Es giebt keine unabhängige bürgerliche Presse. Es giebt keinen Mut der Wahrheit in der von der Bourgeoisie gebundenen Presse. Die bürgerlichen Blätter sind Bewusstseinsgeister und stücker Verwahrlosung.“ Längst hat man sich daran gewöhnt, nur noch in der sozialdemokratischen Presse ein freies Wort und ein unbestechliches Urteil zu suchen“ u. s. w. Zugleich knüpft der Neujahrsgruß des sozialdemokratischen Zentralorgans an den „Kanonendonner“ an, mit dem herkömmlich in Berlin das neue Jahr eingeleitet werde. „Dies-

mal aber will uns der Donner der Kanonen, der vom Königschloß über die Stadt hinrollend das neue Jahr begrüßt, fast wie ein Symbol erscheinen. Das heute beginnende Jahr 1903 wird ein ungewöhnliches kriegerisches Jahr werden, ein Jahr, reich an Kämpfen um die Rechte des Volkes.“ Mag auch hinter alledem viel Marktchreierei und Schwindel stecken, jedenfalls können die bürgerlichen Parteien nicht ernst genug daran denken, auch ihrerseits für die Wahlen mit aller Energie vorzuführen. In der Organisation, im Arbeitseifer und auch in der Opferfreudigkeit für die Parteizwecke kann die Umsturzpartei gerade als Muster dienen.

\* Die deutsche Drahtindustrie arbeitet mit so gedrückten Preisen, daß die Werke dazu übergegangen sind, die Arbeitslöhne bis um 33 1/2 Prozent herabzusetzen. Auf einem großen Werke im Norden des Ruhrbezirks erklärte der Direktor den wegen der großen Lohnherabsetzungen vorstellig werdenden Arbeitern, die Firma habe an jeder Ladung 100 Mark Schaden und sei daher zu den Lohnermäßigungen gezwungen, wenn sie größeren Arbeiterentlassungen vorbeugen wolle. Das Inland braucht zu wenig Draht, das Ausland aber nimmt ihn nur zu Spottpreisen ab.

\* Offiziell wird ausgeführt: Für die finanziellen Verhältnisse der Einzelstaaten zum Reiche sind die im Etat des Reichshauptamts aufgeführten Ueberweisungen und die im Hauptetat unter den Einnahmen aufgeführten Matrificalumlagen bestimmend. Ueber die Höhe der letzteren für 1903 liegen die abschließenden Zahlen noch nicht vor; jedoch kann man nach der ganzen Ausgestaltung, die der Reichshaushalt für 1903 erfahren hat, mit Sicherheit annehmen, daß die Bemessung dieser Umlagen recht ungünstig für die Einzelstaaten ausfallen wird. Die Ueberweisungen zeigen dieselbe Entwicklung.

\* Zu Gunsten der Deutschen in den vormaligen Burenfreistaaten erläßt der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, einen Aufruf an die Abteilungen und Mitglieder der Gesellschaft, worin es heißt: „Während des südafrikanischen Kriegs und nach dessen Beendigung hat sich die Hilfsbereitschaft des deutschen Volkes zu Gunsten der verwundeten und notleidenden Buren in reichem Maße betätigt. Zu Gunsten der deutschen Bauernkolonien in den früheren Burenfreistaaten regt sich erst seit kurzem die deutsche Hilfsbereitschaft. Diese deutschen Kolonisten haben im Kriege unter schweren Verlusten an der Seite der Buren gekämpft, ihr Los ist ungleich härter, als das der letzteren. In Johannesburg nahm das Deutschland bis zum Kriege eine wirtschaftlich bedeutende und eine gesellschaftlich geachtete Stellung ein. Unsere Landsleute, die sich dort eine Existenz geschaffen hatten, und die Vertreter der großen deutschen Exportfirmen an diesem Plage schufen unter großen persönlichen Opfern zwei Einrichtungen, die sich vortrefflich bewährt haben: den deutschen Hilfsverein und die deutsche Schule. Jetzt sind Hilfsverein und Schule in ihrem Bestand gefährdet. Eine Unterstützung aus der Heimat ist nicht nur aus vaterländischen und allgemein menschlichen Rücksichten geboten, sondern auch zur Förderung unserer wirtschaftlichen Interessen. Wenn wir die uns wirtschaftlich zukommende Stellung auf dem südafrikanischen Markt erringen wollen, so dürfen wir die Volksgenossen nicht preisgeben. In die Abteilungen und Mitglieder der deutschen Kolonialgesellschaft richte ich daher die Bitte, für die deutschen Bauernkolonien in Südafrika sowohl als auch für die Deutschen Johannesburgs selbst einen Beitrag zu gewähren und in weiteren Kreisen Beiträge zu sammeln.“

\* **Düsseldorf**, 2. Jan. Ein hiesiger Schneidermeister hatte in seinem Handwerksbetriebe zwei Personen gegen Lohn beschäftigt, auch beide bei der Ortskrankenkasse als Rassenmitglieder angemeldet, die für sie zu entrichtenden Eintrittsgeldern und Beiträgen aber einzuzahlen unterlassen, weil ihm hierzu und zur vollen Lohnzahlung die Mittel gefehlt hatten.

### Lesefrukt

Wer über andere Schickliches hört,  
Soll es nicht weiter noch verfinden;  
Gar leicht wird Menschenglück zerstört,  
Doch schwer ist's, Menschenglück zu gründen.

## Gerhards Frau.

Erzählung von Martin Bauer.

(Fortsetzung.)

Er schüttelte Ravens Hand, daß dieser wirklich seine ganze Selbstbeherrschung nötig hatte, um nicht laut aufzuschreien, küßte Erna lauschend auf beide Backen, wobei er den Neuerwählten neckisch ein wenig anstieß, und beorderte dann auf die bereits hergerichtete Abendtafel ein paar Flaschen Champagner, denn ein derartiges, freudiges, überraschendes — ein Zwickeln mit den Augen, das Raven empörte — Ereignis müsse gehörig begossen werden, er wolle das so haben, und er dulde keinen Widerspruch, da seine Frau Niene machte, als wolle sie einen solchen laut werden lassen.

Später am Abend ward der Beschluß gefaßt, noch im Laufe dieser Woche in Ernas Heimat zu reisen, um die Einwilligung der Eltern persönlich einzuholen. Natürlich übernahm die Frau Amtsrat die Begleitung, und der alte Herr jeuzte schon im voraus, wenn er bedachte, daß er sich einige Tage ohne seine langjährige Gefährtin behelfen müsse.

Es war zur gewohnten Stunde, als Raven an den Ausbruch dachte, ungewohnt war es nur, daß Erna ihn bis an die Haustür geleitete, daß er dort ihre Hand an die Lippen führte und nach einem kurzen Moment des Zögerns sich zu dem kleinen blaßroten Mund niederbeugte. — Die Pferde zogen an, der Wagen rollte davon, und Raven schwenkte noch einmal grüßend den Hut nach der Richtung,

wo, in der Dunkelheit nur schwer erkennbar, die Konturen einer schlanken Gestalt sich schwach von dem Thürposten abhoben.

Der Würfel war gefallen, sein Schicksal besteselt, und er war nicht unzufrieden damit. Im Grunde genommen gefiel ihm Erna gut, viel besser als Trude Malwisch, Helene Proxa, und wie die jungen Damen alle hießen, die er unwillkürlich in den Kreis seiner Berechnungen mit hineingezogen hatte; sie würde eine anmutige kleine Hausfrau werden, und wenn er auch eben nicht von einer großen Leidenschaft für sie erfüllt war — bah, die Zeit der großen Leidenschaft war für ihn wohl überhaupt vorüber — so sah er doch ruhigen zufriedenen Blicks in die Zukunft.

Sein alter Freund, der Amtsrat, hatte recht behalten, Erna war die Rechte für ihn. Und sie liebte ihn, allem Anscheine nach —

Allem Anscheine nach — da war dieser häßliche Zweifel schon wieder, der sich ungerufen stets dann herzu drängte, wenn er am allerüberflüssigsten war. Freilich, er war eine gute Partie — unbegreiflicherweise verwünschte er in diesem Augenblick diese sonst so angenehme Eigenschaft — und Erna vermögenslos, die älteste von sechs Geschwistern von ihrer Tante in alle Verhältnisse eingeweiht —

War sie das wirklich? Es gab Augenblicke, wo er nicht daran zweifelte, und dann wieder Augenblicke — und letztere zumeist in Ernas Gegenwart — wo er ihren klaren Augen gegenüber jeden Zweifel der Reinheit ihrer Gesinnung als seiner selbst unwürdig empfand, aber diese klaren Augen blickten zur Zeit nicht in die seinigen, und das Behagen, das er noch vor wenigen Minuten empfunden, war plötzlich wie fortgeweht.

Erna war langsam wie im Traume die Treppe hinaufgegangen; ohne daran zu denken, was sie, die Höfliche, Aufmerksame sonst nie vergaß, ihren Verwandten den Gutenachtsgruß zu bieten, stieg sie noch eine Treppe höher, und

in dem kleinen Giebelstübchen, das ihr zur Wohnung diente, angelangt, schob sie mechanisch den Riegel vor, sie wollte allein sein, allein mit sich und ihrem übermächtigen Empfinden. Sie war Braut! —

Braut — wunderbares kleines Wort, welch ein geheimnisvoller Reiz wohnt dir inne. Die Braut dessen, den sie noch vor wenigen Wochen als steif und ungebildet bezeichnet hatte, und den sie heut liebte mit einer umfassenden, sehenden Liebe, jener Liebe, die Tod und Grab überdauert.

Wie war das zugegangen? Erna senkte sinnend das Haupt, um sich selbst einzusehen, daß nichts auf dieser Erde unsäglich sei, als eben das Wesen der Liebe. Und dann sank sie, einem Augenblicklichen Impulse folgend, vor ihrem Bett in die Knie, und die Stirn auf die Kante gestützt, brach sie in ein sanftes, alle Spannung lösendes Weinen aus, es waren Thränen der Wonne, die die junge Braut vergoß.

### IV.

Gerhard Raven war in etwas unbehaglicher Stimmung, als die besprochene Reise zu seinen zukünftigen Schwiegereltern in einigen Tagen nun wirklich angetreten wurde. Er war noch nie mit Damen gereist, und er konnte sich der lächerlichen Furcht nicht entziehen, daß ihm möglicherweise so eine Rolle höheren Dieners dabei zuteil werden konnte, der seinen Damen die Fahrkarten besorgt, Getränke und sonstige Erfreulichungen herbeischafft und mit einer Art Feldherrnblick jedesmal die Plätze ausfindig zu machen weiß, des Handgepäckes nicht zu gedenken, mit dem ja bekanntlich reisende Damen sich und ihre Umgebung über Gebühr zu belästigen pflegen.

Und am Endpunkt die Bekanntschaft mit so und so vielen fremden Menschen, die er von nun an als die ihm zunächst stehenden betrachten sollte, und die nicht anstehen würden, ihn genau auf seinen eventuellen Wert zu tagieren.

Der Angeklagte wurde daher auf Grund dieses Sachverhaltes aus § 82b des Krankenversicherungsgesetzes von der Strafkammer zu Strafe verurteilt. In seiner Revision gegen dieses Erkenntnis erachtete der Angeklagte die Strafe für rechtsirrtümlich, weil das bloße Nichtzahlen können noch kein vorläufiges Vorenthalten darstelle. Auf Grund der §§ 376 und 505 der Strafprozessordnung wurde die Revision vom Reichsgericht verworfen, da ein Arbeitgeber, der den von ihm beschäftigten Arbeitern, weil ihm zur Gewährung des vollen Lohnes die Mittel fehlen, Abschlagszahlungen macht, dabei aber der Krankenkasse die für die Versicherten zu entrichtenden Eintragsgelder und Beiträge vorenthält, sich strafbar macht. Der Arbeitgeber muß seine gesetzmäßigen Verpflichtungen gegen die Kasse bei jeder Lohnzahlung erfüllen und diese nötigenfalls um soviel kürzen, daß ihm die von seinen Arbeitern geschuldeten Beiträge zur Abführung an die Kasse verbleiben.

### Ausländisches

\* Auch der toskanische Hof in **Salsburg** hat sich jetzt über die Flucht der Kronprinzessin von Sachsen vernommen lassen. Demnach wußte Kronprinz Friedrich August schon seit acht Monaten von der Untreue seiner Gattin, gab aber nur den allernächsten Verwandten Kenntnis. Man wollte, um alles Aufsehen zu vermeiden, eine Schein-Ehe fortbestehen lassen. Es war zwischen dem Großherzog von Toskana, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin im Einverständnis mit dem Kaiser von Oesterreich ausgemacht, daß nach der im Monat April zu erwartenden Entbindung der Kronprinzessin diese wegen ihrer angegriffenen Gesundheit sich nach der Riviera zurückziehen werde. Dies wäre nach der Entbindung dem großen Publikum glaubhaft erschienen. Die Ehe-Angelegenheit wäre später in dieser oder jener Form unauffällig geregelt worden. Aus Schein vor Aufsehen entlieh man auch Giron nicht sofort, sondern nahm ihm nur das Versprechen ab, nicht mehr mit der Kronprinzessin zu verkehren. Man wollte dadurch, daß Giron im Dienst blieb, etwaige, trotz aller Vorsicht auftauchende Gerüchte niederschlagen. Erst der Bruch des Versprechens seitens Giron's veranlaßte im Dezember dessen Entlassung. Entgegen dem Uebereinkommen zwischen ihrem Gatten, dem König und ihrem Vater floh dann die Kronprinzessin dennoch. Dies ist, wie der Hof von Toskana behauptet, lediglich unter Giron's Einfluß geschehen, der sein Ehrenwort brach und der Prinzessin bange machte, man werde sie ins Irrenhaus einsperren.

\* Ein findiger Wirt in **Büsch** hatte bei der letzten Ziehung der Berner Stadttheaterlotterie verbreiten lassen, seine Kellnerin habe 10,000 Frk. gewonnen. In hellen Haufen strömten daraufhin die Verehrer der so beglückten Hebe hinzu, um „Ernst zu machen.“ Schließlich stellte sich dann der „Scherz“ heraus.

\* **Paris**, 6. Jan. Ein Kassensbote der Bank Claude Lafontaine ist am Montag in raffinierter Weise von zwei Spitzbuben bestohlen worden. Als er im Louvre Bazar eine größere Summe einlieferte, machten ihn zwei unweit der Kasse stehende Herren darauf aufmerksam, daß er ein Fünfrankstück habe fallen lassen. Da der Kassensbote in der That das Ausschlagen einer Silbermünze auf den Boden vernommen hatte, blickte er sich instinktiv, um zu sehen, wohin das Fünfrankstück gerollt sei. Während dessen bemächtigten sich die beiden Spitzbuben mit fabelhafter Geschwindigkeit der Banknoten in seiner Brieftasche, die er geöffnet auf dem Kassentische hatte liegen lassen, und verschwand spurlos. Die entwundene Summe beläuft sich auf 50,000 Franks.

\* **Brüssel**, 5. Jan. Dr. Leyds hat nunmehr endgültig seinen Wohnort in Brüssel aufgegeben und ist zu seiner Familie nach Utrecht übergesiedelt.

\* **London**, 5. Jan. Der „Central News“ zufolge bestehen in amtlichen Kreisen in London Befürchtungen wegen

einer Boyer-Erhebung im nordwestlichen China. Als die letzte Post aus China abging, bestand unter den Europäern, namentlich unter den Missionaren, Besorgnis wegen der Thätigkeit Lungfuhangs, der, obwohl er verbannt war, nicht das Land verlassen, sondern sich in Kansee niedergelassen hatte, wo er Truppen ansammelte, mit denen er auf Sian, die alte Hauptstadt des chinesischen Reiches, zu marschieren will. Die zahlreichen Missionare in Kansee haben Befehl erhalten, das Land eventuell sofort zu verlassen, doch nimmt man an, daß dies nicht geschehen ist. Um eine Panik unter den Einwohnern zu verhindern, haben die Beamten die Missionare ersucht, sie möchten nicht ohne vorherige Anzeige abreisen.

\* In **England** ist die Trunksucht größer als im vielverruften Rußland. Betrunkene sieht man in London häufiger als in Petersburg. Neuerdings sucht die englische Regierung durch Verschärfung der Gesetze dem Uebel Einhalt zu thun. Ein neues Trunksuchtgesetz ist am 1. Januar in Kraft getreten. Bisher konnte ein Ehemann seine Frau nicht aus seinem Hause entfernen, auch wenn sie alles Geld vertrank und wenn sie Gegenstände verkaufte und verlehnte, um ihr Verlangen nach Alkohol zu befriedigen. Jetzt kann der Polizeirichter in solchen Fällen die Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft anordnen. Auch die Frau kann die Trennung von einem Käufer verlangen.

\* **Abjällige Zustände** scheinen auf der **sibirischen Eisenbahn** zu herrschen. Es wird mitgeteilt, daß sich unter dem Zugpersonal der großen sibirischen Eisenbahn, hauptsächlich aber unter den Schaffnern, nicht weniger als 1112 Personen befänden, die früher nach Sibirien als schwere Verbrecher: Mörder, Raubmörder, Einbrecher, Brandstifter u. s. w., geschickt worden wären. Jetzt wird von der Baikalstrecke der sibirischen Eisenbahn gemeldet, daß dort wiederholt betrunkenen Schaffner sich das „Vergnügen“ gemacht haben, in den Wartesälen mit Revolvern auf die Passagiere zu schießen oder die Reisenden mit Revolvern zu bedrohen, um von ihnen Geld für eine kleine „Erfrischung“ zu erpressen. Ein Reisender wurde sogar durch einen Schuß in den Arm sehr schwer verletzt. Die höheren Beamten feuerten dem Unfug nicht erst als sich einmal auf der Station Baikal eine Reihe handfester Passagiere zusammentraten und einen Schaffner windelweich schlagen, hörte der Unfug auf.

\* **Konstantinopel**, 5. Jan. Wie verlautet, hat England gegen die Bewilligung der Durchfahrts-erlaubnis an russische Torpedoboote durch die Dardanellen seinerseits Einspruch erhoben und erklärt, daß, nachdem die Pforte gegen die Pariser, Londoner und Berliner Verträge gebandelt hat, es sich in Zukunft das Recht nicht werde nehmen lassen, eventuell die englische Flotte nach dem Schwarzen Meere abgehen zu lassen.

\* **New-York**, 6. Jan. Die Einwanderungsbehörde findet, daß gegenwärtig eine wenig wünschenswerte Klasse von Einwanderern hierherkommt. Beispielsweise brachte heute der Dampfer „Sardinien“ siebzig Leute, deren Durchschnittsvermögen je 24 Centis war. Die Rücksendungen von Einwanderern sind daher bedeutend zahlreicher als früher.

\* **New-York**, 7. Jan. Aus Puerto Cabello wird gemeldet, daß dort große Aufregung herrsche über das Verlangen des Kapitän's der „Gazelle“, daß fünf früher im Fort Solamo befindliche Geschütze dorthin zurückgebracht werden müßten. Der Zolldirektor in Puerto Cabello erklärte, die Deutschen behandelten Venezuela schon wie ein erobertes Land.

\* **Seattle** (Staat Washington), 7. Jan. Die norwegische Bark „Prince Arthur“ strandete am 2. d. in der Nähe des Kap Flattery. Achzehn Mann der Besatzung sind ertrunken.

\* **Peking**, 5. Jan. Die Gesandten aller Mächte, die das Friedensprotokoll unterzeichnet haben — mit Ausnahme der Vereinigten Staaten von Amerika — beschloßen, nach Befragen ihrer Regierungen der chinesischen Regierung eine

Note zu überreichen, in der darauf hingewiesen wird, daß das Protokoll ausdrücklich die Entschädigungszahlung auf der Goldbasis bestimmt und daß, wenn China seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, erste Folgen eintreten würden.

|| **Pretoria**, 7. Jan. Hier wurde gestern unter dem Vorsitz von Schalk Burger eine Versammlung von Bureauführern und anderen hervorragenden Bürgern, darunter Botha, Delarey, Cronje und Smuts, abgehalten, um eine Adresse zur Ueberreichung an Chamberlain aufzusetzen. In dem Entwurf wird um allgemeine Amnestie und um die Erlaubnis für alle früheren Bureau gebeten, in ihre Heimat zurückkehren zu dürfen.

|| **Kapstadt**, 7. Jan. Die Regierung fordert in einer Belantrachtung zur Anstellung landwirtschaftlicher Arbeiter aus Norditalien auf für Wein- und Obstgebiete im Westen der Kapkolonie. Die Arbeiter sollen mit ihren Familien auf Kosten der Regierung nach dem Kap gebracht werden.

\* Seit seinem Eintreffen in Natal ist Mr. Chamberlain nicht müde geworden, seine Idee eines engeren Zusammenschlusses aller Teile des englischen Weltreiches zu predigen. Er setzte seinen Zuhörern auseinander, daß die Kolonien verpflichtet seien, zu den Kosten des allgemeinen Haushaltes beizutragen. Das Resultat, welches Mr. Chamberlain dadurch erreichte, war ein überraschendes. Die Kolonie von Natal hatte nach dem Kriege von England eine Entschädigung von 2 Mill. Pfund Sterling für Kriegsverluste verlangt. In Pietermaritzburg konnte nun Chamberlain den Festgästen mitteilen, daß die Regierung von Natal diese Forderung zurückgezogen habe. Damit werden die Steuerzahler von Natal zur Entlastung des Mutterlandes nicht unerheblich belastet, und trotzdem brachen die Zuhörer Chamberlains, die alle zu diesen Steuerzahlern gehören, nach dieser Mitteilung in Jubel aus. Chamberlain versteht es, die Kolonien auf ihre „wachsenden Verpflichtungen“ in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.

### Bermischtes.

\* (Um die Erde in 40 Minuten!) Seit das englische „Stille Meer-Kabel“ fertig ist, kann man ein Telegramm in 40 Minuten um die Erde jagen. Von Brisbane in Australien aus würde es über Norfolk Island, die Fidschi-Inseln, Vancouver, Kanada, Kap Canso (Neu-Schottland) über Waterville (Irland) oder durch das Kabel der „Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft“ über die Azoren nach Emden (Ostfriesland) weiter über Vigo, Gibraltar, Alexandria, Suez, Aden, Bombay, Singapur und Java nach Koebud Bay (Westaustralien), auf dem Landwege nach Perth (Südwest-Australien), Adelaide und Brisbane gehen. Die Uebermittlungszeit wäre: von Brisbane nach Vancouver 6 Minuten, Vancouver nach Kap Canso 4, Kap Canso-Waterville oder über das Deutsch-Atlantische Kabel nach Emden 2, Emden-Bombay 8, Bombay-Singapur 5, Singapur-Koebud Bay 6, Koebud Bay Perth 3, Perth Adelaide 3 und endlich Adelaide-Brisbane 3 Minuten, zu 40 Min. Eine Depesche nahm thatsächlich bei der Eröffnung des Kabels durch das stille Meer den beschriebenen Weg, brauchte aber noch längere Zeit.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

**Handarbeiten?** Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberel

Prämierte u. Muster postfrei

Eigene Weberel in Landeshut in Schl.

**F. V. Grünfeld**

BERLIN W., Leipzigerstr. 2.

Eine verzweifelte Situation, fand der Herr Assessor, und als er die beiden Damen beiprochenerweise zur Fahrt nach der Bahnstation abholte, fiel seine Begrüßung etwas zerstreut aus und das Lächeln, das er sich bestrebt festzuhalten, hatte einen gezwungenen Anstrich.

Es besserte seine Laune auch nicht, daß die Frau Amtsrat ihn scherzend mit „Herr Reisemarschall“ anredete, und daß der Nüchtern des offenen Wagens, auf dem er selbstverständlich, seiner Braut gegenüber, Platz nahm, etwas schmal und infolgedessen nicht eben bequem war. Mit mißtrauischen Blicken betrachtete er das Zimmermädchen, das neben seinem Koffer auf dem Knischbock Platz für irgend ein Gepäckstück zu schaffen suchte, und er konnte einen leisen Seufzer der Erleichterung nicht ganz unterdrücken, als er wahrnahm, daß dieses Gepäckstück das einzige blieb. Es ward also doch nicht ganz so schlimm, als er sich die Sache in seinen legerischen Gedanken vorgestellt hatte.

Im Grunde genommen mochte es äblere Dinge geben, als von einem, allerdings unbequemen Sieg aus die anmutige Mädchenercheinung gegenüber ungestört betrachten zu können; den Blick tief in die glänzenden grauen Augenhöhlen zu versenken, und wenn man die Hand ausstreckt, gewiß zu sein, eine andere Hand, die heut im grauen Handschuh fast kinderhaft klein erschien, mit festem Druck umfassen zu dürfen. Unbegreiflicherweise nahm er, obgleich er natürlich nicht verliebt war, dieses Bräutigamsrecht für sich in Anspruch, vielleicht von dem Grundsatze ausgehend, daß man Rosen, die einem am Wege blühen, nie ungepflückt lassen soll.

Erna hatte eine sehr einfache Reisetölette, einen grauen leichten Mantel, ein graues schleierumwundenes Hütchen, das keineswegs hochmodern war, aber das stimmte alles so gut zu der Farbe der Augen, zu dem klaren, von einem leichten rosa Schimmer angehauchten Teint, daß es Gerhard Raven aufrichtiges Vergnügen bereitete, seine kleine Braut

eingehend zu betrachten. Die Frau Amtsrat war eine sehr bequeme Reisegefährtin, sie fand es sehr natürlich, daß ein Brautpaar zumeist mit sich selbst beschäftigt ist, daß sie gar nicht daran dachte, für ihre Person besondere Ansprüche an Unterhaltung zu machen.

Wirklich, es gab entschieden schlimmere Dinge als diese Reise, und wenn erst der gefürchtete Augenblick des ersten Zusammentreffens mit Ernas Familie vorüber gewesen wäre, so hätte er sich recht behaglich fühlen können. Schließlich war diese Reise viel früher zu Ende, als er selbst wünschen mochte, und der letzte häßlichste Augenblick, das Bekanntwerden mit Ernas Familie, nahte heran.

Wie ein lähmendes Gefühl der Furcht beschlich es ihn, als er die breite Treppe hinanstieg, er hätte lieber im dichtesten Kugelregen gestanden, als sich den so und so vielen kritisch blickenden Augen auszusetzen, die in den nächsten Sekunden unfehlbar auf ihn ruhen würden. Wer mochte wissen, ob man seinen wehrlosen Zustand nicht dazu benützen würde, ihn womöglich für die Dauer eines ganzen Tages zum Gegenstand eingehender Studien zu machen.

Also das war Ernas Familie! Drei wilde Jungen, von denen der älteste, ungefähr sechzehnjährige, Erna außerordentlich ähnlich sah, stürzten die Treppe herab den Ankommenden entgegen, und es erschien ihm fast wie ein Wunder, daß Erna, die mit etwas heftigen Liebslungenen hochstäblich überschüttet wurde, diesen Anprall auf festen Füßen aushielt; allerdings hatte sie vorsichtshalber beim Nahen der wilden Schar rasch das Treppengeländer erfaßt. Lächelnd hielt sie eine Weile stand, endlich schob sie die Jungen ein wenig von sich fort.

„Nun genug, wilde Bande, laßt mich die Treppe weiter geben, Lili und Dora warten schon lange auf eine Begrüßung.“

In der That hatte Gerhard bereits ein rosiges Mäd-

chengesicht erblickt, das hinter der Glashür hervor die Treppe herabgelugt hatte, aber bei seinem Aufblick mit blickartiger Schnelligkeit wieder verschwunden war. Die Knaben zogen sich fast ein wenig verletzt zurück, und Erna strich dem jüngsten begütigend über den blonden Krauskopf, dann mit einer allerliebsten Geberde rückwärts weisend, wo Raven abwartend und beobachtend — denn eigentlich hatte dieser stürmische Empfang ein reizendes Bild abgegeben — an das Treppengeländer gestützt stand:

„Da steht noch jemand, den Ihr zu begrüßen habt,“ einen kurzen Moment zögernd und mit einer hellen Röte auf den Wangen setzte sie hinzu: „Ein neuer Bruder, ein großer, vor dem Ihr hoffentlich Respekt haben werdet.“

Sie zeigte diesen erhofften Respekt dadurch, daß sie sehr schon und linksich an Raven herantrat, und er, der nie mit Kindern verkehrt hatte, fand es, bei aller ermunternden Freundlichkeit, die zur Schau zu tragen er sich sichtlich mühte, nicht leicht, den richtigen Ton diesen drei Knaben gegenüber zu finden, die tapfer in seine dargereichte Hand einschlugen und ihn mit großen erstaunten Augen anstarrten.

„Mama, liebe Mama!“

Erna flog leicht wie ein Vogel die Treppe hinan, um oben angelangt einer älteren Dame halb lachend, halb weinend um den Hals zu fallen, ihr abwechselnd Gesicht und Hände zu küssen, und Raven empfand es als eine Erleichterung, daß eben der Frau Amtsrat behaglich lächelndes Gesicht neben ihm auftauchte, daß sie sofort die Aufmerksamkeit ihrer Nissen für sich in Anspruch nahm und dann, an jeder Hand einen der Jungen, während der dritte ihr auf dem Fuße folgte, dicht neben dem jungen Manne blieb. Wahrhaftig, er, der sonst gewohnt war, der Beschützer des schwachen Geschlechtes zu sein, fühlte sich hier plötzlich in die Rolle der Beschützten hineingedrängt, und er — das war das Beschämendste dabei — hatte nichts dagegen einzutenden.

(F. f.)

**Magold.**  
Am Samstag, den 10. ds. Mts.  
nachmittags 1 Uhr

werden im Wege der

**Zwangsvollstreckung**

im öffentlichen Aufsteich gegen bare Bezahlung, verkauft:



1 Weichzugkasten, 1 doppelter Kleiderkasten,  
1 einfacher Kleiderkasten, 1 eichener Tisch,  
1 nußbaumener Schreibtisch (fast neu), 1 pol.  
Kommode, 1 Harmonium, 1 Kleiderkasten (roh), 4 Hobe-  
bänke, 3 Fournierböcke mit eis. Spindeln, 3 halbf.  
Kleiderständer und Säulen hiezu, 1 halbfertige  
Waschkommode mit Spiegelauflage, sowie verschiedene  
halbf. Möbel, eine größere Partie Fourniere, 1 Partie  
nußbaumenes Dreherholz, 1 Partie Kehlleisten,  
verschiedenes Möbelbeschlag, Nägel etc., 3 vollst.  
Betten, Fässer, Portraits und versch. andere  
Gegenstände.



Zusammenkunft bei der Wohnung des Gerichtsvollziehers.  
Kaufsliebhaber sind eingeladen.

**Gerichtsvollzieherstelle:**  
Wurt.

**Homöopath. Verein Altensteig.**

Am Sonntag den 11. Januar  
nachmittags 4 Uhr

wird im Gasthaus zum Schiff die jährliche

**General-Versammlung**

gehalten.

Tages-Ordnung:

Kassenbericht, Neuwahlen, sonstige Vereinsangelegenheiten.  
Bolltägliches Erscheinen notwendig.

**Der Ausschuss.**

Altensteig.

**Dankagung.**



Für die viele Güte und Wohlthaten, welche  
unserer lieben Tochter, Schwester und Nichte

**Marie**

während ihrer langen Leidenszeit erwiesen wurden  
sowie für die Teilnahme nach ihrem Tode,  
für die Blumenspenden, die zahlreiche Leichen-  
begleitung, insbesondere ihrer Altersgenossen,  
den erhebenden Gesang des verehrl. Liedertanzes  
und Kirchchors und den trostreichen Worten  
des Hrn. Stadtpfarrers am Grabe, drängt es  
uns, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
die Eltern:

**Franz Ehinger**  
**Wilhelmine Ehinger, geb. Sailer.**



**Vereinfachtes**  
**Waschverfahren.**

Spinnerei für Faser- und Berggarne, Treibschmurgarn.

**Mech. Leinenspinnerei**  
**und Weberei A.-G.**  
Memmingen

Bayern

**Mech. Spinnerei, Weberei**  
**und Bleiche**

verarbeitet

**Flachs, Hanf und Berg**  
zu Garnen und Geweben

unter Zusage guter und rascher Bedienung bei billigsten  
Lohnsätzen.

Sendung „franko gegen franko.“  
Vereinbarung der Süddeutschen Lohnspinnereien  
Sendungen: an und besorgen die Agenturen:  
Altensteig: Jakob Wurster  
Ehhausen: Joh. Selber  
Egenhausen: J. Sailer.

Wagenbeden-Fabrik, Säckfabrik.

**Nur**  
**einmaliges Künstler-Konzert**

der Geschwister

**Ernestine und Elmire Boucher aus Paris**

Violinvirtuosin  
Schülerin von Sarasate.

Klavirtuosin  
Schülerin von Paderewski.

Enkelinnen des berühmten Violinvirtuosen Alexander Boucher aus Paris.

am Freitag den 9. Januar

im Saale des Gasthofs z. „goldenen Stern.“

Billette à 1 Mk. 25 im Vorverkauf bei W. Rieter, an der Kasse tritt eine Erhöhung pro Billet  
von 25 Pfa. ein.

Anfang 8 Uhr.

**Für Magenleidende**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des  
Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu  
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige  
Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magen-  
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Per-  
schleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-  
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen  
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, des

**Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig  
befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt  
und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des  
Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein be-  
seitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut  
von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt  
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden  
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also  
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnen-  
den die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sympto-  
me, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,  
Blähungen, Reibekheit mit Erbrechen, die bei chronischen  
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden  
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen,  
wie Beklemmung, Kolikschmerzen,  
Herzklopfen, Schlassigkeit, sowie Blutanstauungen in  
Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden)  
werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-  
Wein bebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Ver-  
dauungs-system einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten  
Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

**Gageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,**  
**Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-  
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes  
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-  
spannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen,  
schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam da.

Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen  
Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung  
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. ver-  
bessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem  
Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen  
und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und  
1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Magold, Sailer-  
bach, Wildberg, Waltersbrunn, Feinich, Calw, Eulingen,  
Horb, Dorndelken, Trendelstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig,  
Bleistraße 82 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen  
nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

**Für Nachahmungen wird gewarnt.**  
Man verlange ausdrücklich Hubert Ulrich'schen Kräuterwein

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malag a  
wein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Roswein 2400, Eberesche  
sajt 1500, Kirchsajt 2200, Fenchel, Krais, Helenerwurzel, amerik. Kraut-  
wurzel, Cayennawurzel, Kalmuswurzel aa 100.

**Andre Hofer's echter Feigenkaffee**  
bester Kaffeezusatz!

Niederlage bei

Chr. Burghard jr.

**Hustenleidender!**

probire die hustenstillenden  
und wohlschmeckenden

**Kaiser's**

**Brust Caramellen**

2740 not. begl. Zeugn. be-  
weisen wie bewährt u.  
von sicherem Erfolg  
solche bei Husten, Heiserkeit  
Catarrh u. Verschleimung sind!  
Dafür Angebotenes weise zurück.  
Paket 25 Pfa. Niederlage bei  
Fr. Flaig in Altensteig.

Altensteig.  
Auf Nichtmehl findet ein ehrliches

**Mädchen**

im Alter von 15 bis 18 Jahren in  
einer hiesigen Wirtschaft Stelle.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

**Asthma (Atemnot)** durch die so  
lästigen Broustiaf-A-  
larbe verursacht, sowie quälender  
Husten finden schnelle und sichere  
Linderung beim Gebrauch von Dr.  
Lindenmeyer's Salus-Bonbons.  
In Schachteln à 1 Mk. bei Kond.  
G. Schumacher's Blwe.

Altensteig.  
Einige Wagen

**Dung**

hat zu verkaufen  
Schlech z. Hirsch.

Altensteig.

**Zu vermieten.**

Der 2. Stock meines Wohn-  
hauses, ganz oder geteilt, kann so-  
gleich oder später vermietet werden.

J. M. Walz  
Maurermeister.

Sornberg.

Eine



**Kalbin**

38 Wochen trächtig,

hat zu verkaufen

Joh. Georg Kirn.

**WER**

seine Schuhe schmirt, der ver-  
wende nur Krebs-Fett, denn  
es erhält das Leder und macht  
wasserdicht.

**Geld-Offert.**

Per sofort oder später sind größere  
und kleinere Darlehensposten geg-  
sollide Pfandsicherheit zum Aus-  
leihen vorgemerkt. Passende Ge-  
suche werden rasch und billigst  
erledigt, auch laufende Zielerforde-  
rungen gekauft durch  
Karl Koller, Heilbronn a. N.  
Hypothekengeschäft.

Ueber Nacht wird Vinderung ge-  
bracht durch den Gebrauch von

**Hanauer**

**Hühneraugen-Platten**

von Wih. Schabbe, Hanau,  
welche rasch und sicher jedes Hühner-  
auge entfernen. Zu haben bei Chr.  
Kirn, Friseur, Altensteig.

Darlehen auf Hypothek, Schuld-  
schein, Wechsel u. durch Geld-  
markt, Pöfner i. Th.

**Fruchtpreise.**

Magold, 8. Jan.			
Neuer Dinkel	6 10	5 80	5 70
Weizen	8 50	8 47	8 40
Roggen	8 20	8 11	8 —
Gerste	7 70	7 58	7 50
Haber	7 —	6 84	6 50
Calw, 8. Jan.			
Dinkel neuer	—	6 10	—
Haber neuer	7 10	7 02	6 80
Tübingen, 2. Jan.			
Dinkel neuer	12 80	12 61	12 40
Haber neuer	14 60	14 40	14 —
Gerste	16 —	15 54	15 —
Linse	—	13 —	—
Mischling	—	16 80	—

**Geborene:**

Altensteig 8. Jan.: Dorothea Gudel-  
berger, geb. Teufel, Wwe. des † Heg-  
lers Jakob Fr. Gudelberger, im Alter  
von 67 Jahren, 5 Monat und 7 Tagen.  
Heilbronn: Eduard Schwarz, 82 Jahre.

